



# FACTSHEET WELTHUNGER-INDEX

## Flucht, Vertreibung und Hunger

*Die Vereinten Nationen vermeldeten im September 2018, dass die Hungerzahlen weltweit erneut gestiegen sind. Derzeit leiden rund 821 Millionen Menschen Hunger - 17 Millionen mehr als in 2016. Das ist keine Erfolgsmeldung für die Agenda2030. In dieser hat sich die internationale Gemeinschaft darauf verständigt, bis 2030 den Hunger weltweit zu besiegen. Die bisher errungenen Erfolge erscheinen damit gering. Doch sind die Gründe für den Anstieg vielfältig: Klimaschwankungen, Wetter-Extreme, wie Dürren und Überschwemmungen, sowie Konflikte und Wirtschaftskrisen treiben die Hungerzahlen in die Höhe. Insbesondere Hunger im Zusammenhang mit Flucht und Vertreibung sind eine schmerzhaft Realität für Millionen von Menschen—eine Realität, die sich durchaus verändern lässt. Doch nicht in jedem Land, in jeder Region lassen sich die gleichen Wege zur Bekämpfung des Hungers einschlagen. Eine genaue Analyse der jeweiligen Situation ist notwendig.*

*Mit dem Welthunger-Index (WHI) wird die globale Hungersituation aussagekräftig berechnet und bewertet. Ein jährlich erscheinender Referenzbericht analysiert die Datenlage auf globaler, regionaler und nationaler Ebene. Die Welthungerhilfe gibt diesen Bericht gemeinsam mit ihrem Alliance2015-Partner Concern Worldwide, Irland, heraus. Der Bericht 2018 ist der dreizehnte in dieser Reihe und untersucht in diesem Jahr den Zusammenhang von Flucht, Vertreibung und Hunger genauer.*

### Was ist der Welthunger-Index?

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument zur mehrdimensionalen Messung von Hunger und Unterernährung. Vier Indikatoren liegen der WHI-Berechnung zugrunde, die zusam-

mengenommen ein umfassendes Bild der globalen Hungersituation zeichnen:

- der prozentuale Anteil der Unterernährten an der Bevölkerung,
- der prozentuale Anteil von Auszehrung bei Kindern unter fünf Jahren (zu niedriges Gewicht im Verhältnis zur Körpergröße als ein Hinweis auf akute Unterernährung),
- der prozentuale Anteil von Wachstumsverzögerung bei Kindern unter fünf Jahren (zu geringe Körpergröße im Verhältnis zum Alter, als Hinweis auf chronische Unterernährung),
- die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren.

Mit diesen vier Indikatoren gelingt eine differenzierte und umfassende Berechnung und Analyse der weltweiten Hungersituation. Der WHI 2018 wurde für 119 Länder berechnet, für die verlässliche Daten zu den vier Indikatoren vorlagen. 13 Länder konnten wegen unzureichender Datenlage nicht bewertet werden. Den Berechnungen von 2018 liegen für den Indikator „Unterernährung“ Daten aus den Jahren 2015 bis 2017 zugrunde. Die Daten zu den Indikatoren „Wachstumsverzögerung“ und „Auszehrung von Kindern“ stammen aus den Jahren 2013 bis 2017. Die Daten zur Kindersterblichkeit beziehen sich auf das Jahr 2016. Alle Basisdaten für den WHI 2018 stammen von Organisationen der Vereinten Nationen sowie von *Demographic and Health Surveys (DHS)* und *Multiple Indicator Cluster Surveys (MICS)*. Es wird im Bericht auch die Situation für drei Referenzjahre, nämlich 2000, 2005 und 2010 betrachtet. Somit ist eine langfristige Analyse der Entwicklung möglich.

Die Einstufung der Hungersituation erfolgt nach einer Index-Skala, deren Werte von 0 bis 100 reicht, wobei 0 (kein Hunger) der beste und 100 der schlechteste Wert ist. Die Skala ist fünfstufig und kategorisiert den Schweregrad der Hungersituation in

einem Land in: „niedrig“, „mäßig“, „erst“, „sehr ernst“ und „gravierend“.

## Die wichtigsten Ergebnisse des WHI 2018

821 Millionen Menschen hungern weltweit—das ist eine unerträglich hohe Zahl. Doch im Vergleich zum Referenzjahr 2000, in dem der globale WHI-Wert bei 29,2 lag, hat sich die Lage durchaus verbessert; immerhin liegt der globale WHI-Durchschnittswert in 2018 bei 20,9. Das ist eine Verbesserung um 28 Prozent. Allerdings wird das Ziel einer Welt ohne Hunger und Fehlernährung bis 2030 nicht erreicht, wenn die Entwicklung weiterhin in diesem Tempo erfolgt. Dann hätten im Jahr 2030 immer noch 50 Länder kein „niedriges“ Hungerniveau auf der WHI-Skala.

Mit dem WHI 2018 ließ sich ferner herausarbeiten, dass in vielen der Länder mit den schlechtesten WHI-Werten gewaltsame Konflikte, politische Gewalt und Vertreibung herrschen—Bedingungen, die die Bevölkerung in den Hunger treiben. In sieben Ländern, für die kein WHI-Wert mangels vollständig verwertbarer Daten ermittelt werden konnte, geben die vorhandenen Daten aber Anlass zu erheblicher Sorge um die Ernährungslage der Bevölkerung: Burundi, DR Kongo, Eritrea, Libyen, Somalia, Südsudan und Syrien. Dies sind alles Länder, in denen gewaltsame Konflikte, politische Unruhe oder extreme Armut zu Vertreibung führen.

Erfreulich ist, dass die globale Kindersterblichkeitsrate von 8,1 Prozent in 2000 auf 4,2 Prozent in 2016 gesunken ist. Und in sechs Ländern hat sich der WHI-Wert um 20 Punkte oder mehr reduziert, darunter Äthiopien, Myanmar und Niger als Projektländer der Welthungerhilfe. In der Gesamtbetrachtung fällt die Analyse aber beunruhigend aus. Die weltweite Hungersituation muss im WHI-Durchschnitt als „erst“ eingestuft werden.

Die Regionen mit den insgesamt schlechtesten WHI-Werten sind Süd-Asien (30,5) und Afrika (29,4) südlich der Sahara. Wenngleich für Lateinamerika/Karibik insgesamt die WHI-Schweregrad-Kategorie „niedrig“ ermittelt wurde, gibt es dort jedoch Länder mit einer „sehr ersten“ Hungersituation, wie z.B. Haiti.

Für 16 Länder konnte seit 2010 keine Positiv-Entwicklung verzeichnet werden, darunter das Schlusslicht des WHI-Länderrankings, die Zentralafrikanische Republik mit der Einstufung „gravierend“ sowie Madagaskar und der Jemen mit der Kategorie „sehr ernst“. Mit der Kategorie „sehr ernst“ wird auch die Hungersituation im Tschad, in Sierra Leone und Sambia eingestuft. Für 45 von 119 erfassten Ländern ist die Situation „erst“.

## Flucht, Vertreibung und Hunger

Hunger kann beides sein, Ursache und Folge von Flucht und Vertreibung. Aktuell sind weltweit 68,5 Millionen Menschen auf der Flucht, davon 40 Millionen im eigenen Land, 25,4 Millionen außerhalb der Landesgrenzen. 3,1 Millionen sind registrierte Asylbewerber. In der Analyse der WHI-Berechnungen wird offensichtlich, dass in vielen Ländern, die sehr hohe WHI-Werte aufweisen, Menschen unter Konflikten oder politischer Gewalt leiden und ihre Heimat verlassen müssen. Gleichfalls verlassen Menschen aus Not

ihre Heimat, wenn Naturkatastrophen oder Klimaveränderungen ihre Existenz und Grundversorgung gefährden. Das bedeutet für diese Menschen, in ständiger Sorge um eine gesicherte Ernährung zu sein. Rund 80 Prozent der Flüchtlinge weltweit bleiben ca. 10 Jahre von ihrer Heimat entfernt, rund 40 Prozent sogar mehr als 20 Jahre. Vertreibung wird zum Dauerzustand. Dies ist problematisch vor dem Hintergrund, dass die meisten Flüchtlinge—rund 85 Prozent—den nächstgelegenen sicheren Ort zum Verbleiben suchen. Sie bleiben also entweder in der Region, im eigenen oder im Nachbarland. Oftmals haben diese Länder aber selbst Versorgungsprobleme in der eigenen Bevölkerung, wie z.B. in Bangladesch, eines der am dichtesten besiedelten Länder der Welt mit der WHI-Kategorie „erst“. Das Land verzeichnet zwar eine verbesserte Hungersituation seit 2000, als es noch in die Kategorie „sehr ernst“ eingestuft wurde. Aber Bangladesch hat derzeit rund 1 Millionen Rohingya-Flüchtlinge aus dem Nachbarland Myanmar aufgenommen und ist mit dieser Situation nun sehr gefordert.

## Handlungsempfehlungen

Wenn das Ziel der Agenda2030, den Hunger weltweit zu besiegen, tatsächlich erreicht werden soll, muss sich das Tempo der Hungerreduzierung merklich erhöhen. Das bedeutet, dass auch der Zusammenhang von Hunger, Flucht und Vertreibung als politisches Problem erkannt und gelöst werden muss. Niemand darf zurückgelassen werden, insbesondere müssen die am wenigsten entwickelten Länder gestärkt werden. In ländlichen Regionen, wo der Hunger oft am stärksten ist, muss sich die Regierungsführung verbessern und die Menschen vor Ort unterstützt werden, ihre Existenzgrundlagen zu diversifizieren und nachhaltig z.B. durch Zugang zu Land, Märkten und Dienstleistungen zu sichern. Dies erfordert langfristige Lösungen und politische Strategien—gerade für Menschen auf der Flucht. Gelebte Solidarität und ein sachlicher, auf Fakten basierender Diskurs über Ursachen und Folgen von Flucht, Vertreibung und Hunger schaffen die Rahmenbedingungen für Erfolge zur Erreichung der Agenda2030.

## Die Welthungerhilfe und ihr Beitrag für eine Welt ohne Hunger

Allein im Jahr 2017 konnte die Welthungerhilfe mit 410 Projekten in 38 Ländern rund 11,8 Millionen Menschen unterstützen. In vielen der im WHI-Bericht analysierten Ländern ist die Welthungerhilfe tätig und verzeichnet Erfolge.

Im diesjährigen WHI-Bericht werden insbesondere Bangladesch und Äthiopien genauer betrachtet; beides Projektländer der Welthungerhilfe. In beiden Ländern lassen sich die Erfolge in der Hungerbekämpfung auf das Wirtschaftswachstum und die Fokussierung auf sogenannte „ernährungssensible“ Bereiche wie Bildung, Sanitärversorgung und Gesundheit zurückführen. Dort setzt auch die Welthungerhilfe mit ihren Projekten an: Schaffung oder Steigerung von Einkommen, Diversifizierung der Ernährung sowie Investitionen in Gesundheit und Hygiene. Mehr Informationen zur Projektarbeit unter [www.welthungerhilfe.de](http://www.welthungerhilfe.de)

## Quellen:

- Welthunger-Index 2018; Welthungerhilfe, Concern Worldwide
- State of Food Security and Nutrition in the World—SOFI 2018; FAO
- UNHCR 2018

Stand: Oktober 2018

**Welthungerhilfe, Sparkasse KölnBonn, IBAN DE15 3705 0198 0000 0011 15, BIC COLSDE33**

Deutsche Welthungerhilfe e. V., Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn, Tel. +49 (0)228 2288-0, Fax +49 (0)228 2288-333, [www.welthungerhilfe.de](http://www.welthungerhilfe.de)